

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

17.3.1863 (No. 64)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. März.

N. 64.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 16. März.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unterm 9. d. M. allergnädigst bewogen gefunden:

Die durch höchste Entschliessung vom 26. November v. J. ausgesprochene Ernennung des Postkassiers Karl Duffing in Baden zum Jahrespostkassier in Karlsruhe wieder zurückzunehmen;

den Jahrespostkassier Karl Lichtenauer in Karlsruhe, unter Zurücknahme seiner Ernennung zum Postkassier in Baden, zum Revisor bei der Direktion der Verkehrsanstalten, den Briefpostkassier Sigmund Guérillot beim Postamt Karlsruhe zum Jahrespostkassier bei dem genannten Postamt, und

den provisorischen Postkassier Ludwig Hamme in Etodach, unter Zurücknahme seiner Ernennung zum Revisor bei der Direktion der Verkehrsanstalten, zum Briefpostkassier beim Postamt Karlsruhe zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. d. M. gnädigst geruht,

den Postpraktikanten Johann Friedrich Hof von Heidelberg zum Revisor bei dem technisch-statistischen Bureau der Direktion der Verkehrsanstalten, und

den Postpraktikanten Gustav Salzman von Staufen zum Sekretär bei der Direktion der Verkehrsanstalten zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Aus Baden, 15. März. Alle Eisenbahnen, welche in der Lage sind, neben dem innern Verkehr des eigenen Gebiets auch einen durchgehenden Verkehr für größere Routen zu bedienen, und sich diesen letzteren erhalten wollen, pflegen durch die Konkurrenz auswärtiger Bahnen zu besondern Zugeständnissen und Erleichterungen zu Gunsten dieses Transitverkehrs gedrängt zu werden, welche unter der Bezeichnung Transit-, Ausnahmeh-, oder Konkurrenztarife in der Handelswelt bekannt, und schon vielfach der Gegenstand von Erörterungen gewesen sind. Auch die badische Bahn, der es als Vermittlerin bei dem holländisch-schweizerischen Güterverkehr an Konkurrenzern bekanntlich niemals fehlte, hatte von je her für diesen Verkehr einen sogenannten Ausnahmeh-, welcher dem schweizerischen Bezüge von Waaren aus den holländischen Seehäfen eine billigere Eisenbahntaxe sicherte, als diejenige ist, welche der inländische Bezüge auf dem einen und andern Ende des Landes zu entrichten hat. Bei der hierin unperfektbar liegenden Ungleichheit hat man sich denn von Seiten der Betriebsverwaltung bemüht, neue Grundlagen für einen Gütertarif zu finden, welche, indem sie den durchgehenden Waarenzug durch möglichst billige, den Konkurrenzverhältnissen angepasste Taxen zu erhalten geeignet wären, an der Wohlthat derselben auch den eigenen innern Verkehr Theil nehmen lassen mochten. Der Ausnahmeh- sollte befristet und für den innern wie für den durchgehenden Verkehr sollten möglichst gleiche Taxen geschaffen werden.

Die Vorarbeiten dazu waren im besten Gange, als zu Anfang dieses Jahres von Seiten der linksrheinischen Bahnen zur Erwerbung des ausschließlichen Transports der holländisch-schweizerischen Güter neue Anstrengungen gemacht und Taxen adoptirt wurden, mit denen man diesseits — was wenigstens den innern Verkehr betrifft — nicht gleichen Schritt halten kann, ohne die Ertragsfähigkeit der Bahn ernstlich zu gefährden. Und so blieb der badischen Verwaltung abermals nur übrig, neben dem ermäßigten internen Gütertarif, dessen Erscheinen in Bälde zu erwarten ist, einen noch weiter herabgesetzten Transit-Tarif für die holländisch-schweizerischen Güter von einem Endpunkte der Bahn zum andern festzusetzen. Dieser Tarif ist unlängst herausgegeben worden. Er umfasst zunächst die Strecke Mannheim-Waiblingen, beziehungsweise Mannheim-Waldshut, und wird wenigstens dazu dienen, den Rheinverkehr bis Mannheim konkurrenzfähig mit den Eisenbahnen zur Linken und Rechten von da bis nach den Niederlanden zu erhalten. Wenn dabei anderer Endpunkte unserer Bahn, z. B. des Plazes Heidelberg für den Fall, daß sich da ein Verkehr von Schiff zu Bahn und umgekehrt entwickeln sollte oder des Plazes Marktlinsau, dessen Bedeutung als Stapelplatz des Rheinverkehrs noch der Zukunft angehört, zunächst nicht gedacht ist, so wird dieses vom Standpunkte des praktischen Bedürfnisses nicht auffallend gefunden werden, zumal wenn es sich bestätigt, daß die Frage, ob und inwiefern neben Mannheim auch andere an dem Transitverkehr Theil nehmende Plätze gleichfalls der Transittarife theilhaftig werden können, an maßgebender Stelle geprüft wird, und daß dieses geschieht, den betreffenden Organen des Handelsstandes zugesichert worden ist.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. März.

In Pfungstadt fand gestern eine von beiläufig 500 Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins besuchte Versammlung statt, auf welcher hauptsächlich die H. Dr. Weg und Büchner aus Darmstadt und Rödel aus Frankfurt als Redner auftraten. Von den gefaßten Beschlüssen heben wir folgende hervor:

1) Die versammelten Mitglieder und Freunde des Nationalvereins geben hiermit denjenigen hessischen Abgeordneten, welche dem preussischen Abgeordnetenhaus wegen seines unerfüllbaren Festhaltens an der Verfassung und wegen seiner deutschen Gesinnung ihre Anerkennung ausgesprochen haben, ihre freudige Zustimmung; 2) die Versammlung erklärt, daß die Reichsverfassung von 1849 als die einzig richtige Grundlage anzusehen ist, auf welcher den begründeten Forderungen der deutschen Nation endlich Genüge geschehen kann, und sieht dieselbe als Banner der nationalen Partei an.

Gegen 100 neue Mitglieder traten dem Nationalverein bei.

Kassel, 15. März. Der Bau der Debra-Fulda-Hanauer Eisenbahn ist gesichert. Gestern hat der Finanzminister den befalligen (bekanntlich) Propositionen der Regierung seine einstimmige Genehmigung erteilt. Der Bau wird demnach auf Staatskosten gebaut, und es wird eine Anleihe von 10 Millionen Thalern aufgenommen. An der Zustimmung der Kammer ist nicht im geringsten zu zweifeln.

Gotha, 13. März. An der Nachricht von einer durch die hiesige Zollstelle bewirkten Konfiskation eines bedeutenden, nicht deklarirten Waffentransports, der aus Polen gekommen und nach Belgien bestimmt gewesen wäre, ist nach der ministeriellen „Goth. Ztg.“ kein Wort wahr; die ganze Geschichte reduziert sich lediglich darauf, daß allerdings eine Parthe Gewehre, jedoch unter Begleitschein, hier angekommen und nach der gesetzlichen Revision ganz einfach durch die betreffende Firma auf Transittaxen genommen worden ist.

Dresden, 14. März. (A. Z.) Unser königliches Haus hat wiederum einen Trauerfall erlitten: J. K. Hoh, die Prinzessin Augusta, Tochter des im Jahr 1827 verstorbenen Königs Friedrich August I., ist nach einem kurzen Krankenlager heute Morgen nach 6 Uhr, fast 81 Jahre alt (sie war geboren am 21. Juni 1782), sanft verschieden.

Hannover, 13. März. (H. Z.) Das neue Ministerium zeigt unlängst das Bestreben, mit der liberalen Partei der Märzminister in ein gutes Einvernehmen zu treten. Nachdem vor kurzem der Präsident des Märzministeriums von 1848, Graf v. Bennigsen, zum Regierungskommissär bei der Anstellung in Hamburg ernannt worden, ist jetzt auch der Kultusminister des Kabinetts von 1848, Hr. Braun, zum Landdrosten in Stade befördert worden.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung der lex Anaslana in den Landesstellen des gemeinen Rechts. Die Kommission beantragt, dem Gesetze in der Fassung, wie sie aus dem Herrenhause hervorgegangen ist, die Zustimmung zu erteilen. Abg. Reichensperger hat das Amendement gestellt, in der Eingangsformel die Worte: „nach Anhörung der Provinzial-Landtage der Rheinprovinz und der Provinz Hannover“ zu streichen. Er findet etwas tendenziös Ständisches in diesen Worten und gleicher Weise etwas Tendenzloses darin, daß der Gesetzentwurf zuerst dem Herrenhause zur Berathung vorgelegt worden sei. Der Justizminister lehnt beide Vorwürfe ab. Abg. Reichensperger (Geldern): Die Art der Eingangsformel ist nicht neu; es ist merkwürdig, daß jetzt auf der linken Seite des Hauses Anstoß daran genommen werde. Abg. Beugheim, Simson und v. Gottberg gegen Abg. Reichensperger für das Amendement. Es sei nicht zu erlauben, daß das Herrenhaus das Gesetz nicht annehmen werde, wenn das Abgeordnetenhaus den Satz streiche; hätte aber das Herrenhaus die Worte aufrecht, so gehe daraus hervor, daß es tendenziös vorgehe, und dann müsse das Abgeordnetenhaus erst recht für das Amendement stimmen. Abg. Lette: Es sei Bedenklich, daß das Gesetz recht bald zu Stande komme; deshalb möge man dasselbe ohne Amendement annehmen. Abg. v. Gottberg beantragt namentliche Abstimmung. Vorher verliest der Ministerpräsident eine königl. Bottschaft, durch welche Sr. Maj. der König den beiden Häusern seinen Dank ausspricht für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben die Gesetzentwürfe, betreffend die Erbverleerung der Seniorensifung und die Erhöhung der Pension der Militärinvaliden, genehmigt haben. Bei der namentlichen Abstimmung über das Amendement Reichensperger wird dasselbe mit 147 gegen 127 Stimmen angenommen.

Der Etat der Bergwerks-, Hütten- und Salinerverwaltung pro 1863 wird ohne Diskussion erledigt. Es folgen Petitionsberichte. Ueber die Petition des Grafen v. Westarp nebst Genossen, welche sich darüber beschwerten, daß der Präsident Gräben in der ersten diesjährigen Sitzung das Abgeordnetenhaus als die „alleinige, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene wahre Vertretung des preussischen Volks“ bezeichnet habe, wird dem Kommissionsantrag gemäß zur Tagesordnung übergegangen, weil die betr. Worte nach den stenographischen Berichten lauten: „die allein aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangene wahre Vertretung u. s. w.“

Ueber die bekannte Petition des Oberabbaters Suro in Münster wegen Zulassung der Juden zur Bekleidung von Staatsämtern in den Ressorts des Justiz- und des Kultusministeriums beantragt die Kommission: Ueberreichung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung. Abg. Kösch für den Antrag. Man müsse Wahrheiten so lange wiederholen, bis sie zur Geltung erhoben würden. Abg. Reichensperger (Bekum) gegen den Antrag. Er und seine Partei wünschten den Juden ebensoviel verfassungsmäßige Rechte, wie sie sie verlangen; aber in allen Punkten könne er mit dem Vorredner nicht übereinstimmen. Die Gymnasien z. B. in Preußen seien christlicher Natur, es könnten daher auch Juden nicht an ihnen lehren. Er stelle den Antrag: in Erwägung, daß der Gegenstand durch frühere Beschlüsse des Hauses bereits erledigt ist, zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Tschow: Die Sache sei noch nicht erledigt, sonst würde die Petition nicht wiederum eingereicht sein. Das Haus müsse mit seinen Beschlüssen fortfahren, bis sie respektirt würden. Der Regierungskommissär weist den in dem Bericht der Regierung gemachten Vorwurf eines verfassungswidrigen Handelns zurück. Er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß für die Regierung hinsichtlich der Anstellung von jüdischen Lehrern das Gesetz vom 23. Juli 1847 maßgebend sein werde. Schließlich wird der Kommissionsantrag angenommen. (Dagegen die Katholiken und die Feudalen.) Nach Erledigung einiger anderen Petitionen von minderm Belang wird die Sitzung geschlossen.

In Herrenhaus wurde die gleiche königl. Bottschaft mitgetheilt, wie im Abgeordnetenhaus. Das Haus bringt Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch.

Berlin, 15. März. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden heute Abend mit dem Kölner Giltung aus England hier wieder eintreffen. Ihre königl. Hoheiten haben in Düsseldorf übernachtet. Von dort reisen Höchstselben zusammen mit dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen weiter. Der Fürst kommt ebenfalls nach Berlin und wird einige Wochen hier verbleiben. — Zu der übermorgen stattfindenden Gedächtnisfeier trifft aus Rußland eine militärische Deputation des Regiments König Friedrich Wilhelm III. hier ein. An der Feier nehmen sämtliche kommandirende Generale, sowie zahlreiche andere hochgestellte Militärs Theil. Schon gestern Morgen ist der kommandirende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie v. Bonin, von Koblenz dazu hier angelangt. Gestern Abend sind die kommandirenden Generale des 7. Armeekorps, Generalleutnant Herwarth v. Bittenfeld, und des 2. Armeekorps, Generalleutnant v. Steinmetz, in Berlin eingetroffen. Unter den übrigen hier bereits anwesenden hochgestellten Militärs befindet sich der Gouverneur von Königsberg, Generalleutnant v. Danthay. — Nach Angabe des „Milit.-W.-Bl.“ ist dem bisherigen Kommandeur der 16. Infanteriebrigade, Generalmajor von Falls, als Generalleutnant der Abschied bewilligt, und der bisherige Kommandeur der 10. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Borck, zur Disposition gestellt worden. An Stelle des Ersteren hat, wie schon gemeldet, der Oberst und Flügeladjutant Graf v. d. Goltz die Führung der 16., und an Stelle des Letzteren der Oberst und Flügeladjutant v. Löwenfeld die Führung der 10. Infanteriebrigade erhalten.

Die früher besprochenen Verhandlungen mit dem General Grafen v. Berg wegen Uebernahme des Oberkommandos über die russische Truppenmacht im Königreich Polen sollen daran gescheitert sein, daß der General auf ein selbständiges Kommando antrat. Da hierüber namentlich mit dem Großfürsten Konstantin keine Einigung erzielt wurde, so ist nunmehr dem Großfürsten auf dessen besondern Wunsch der General Sumarokoff als Truppenbefehlshaber beigegeben worden. Das eigentliche Oberkommando hat der Großfürst Statthalter selbst erhalten. General Sumarokoff, ein schon ziemlich bejahrter Mann, war früher eine Zeit lang Kommandeur des russischen Gardekorps und besand sich dann als Generaladjutant in der Umgebung des Kaisers. — Aus St. Petersburg verbreitet sich das Gerücht, der k. russische Botschafter am französischen Hofe, Baron Buberg, werde neuerer Vorgänge wegen aus seiner Stellung zurücktreten und den ehemaligen Justizminister Grafen v. Panin zum Nachfolger erhalten. Auch wird in der russischen Hauptstadt von dem baldigen Aufgehben des Barons Brinnow, Botschafters in London, gesprochen. Als Kandidaten für seine Stelle bezeichnet man den jetzigen Vertreter Rußlands in Rom, Hr. v. Risseff, welcher vor dem Krimkrieg Gesandter in Paris war.

Triest, 13. März. Eine bedeutende Anzahl polnischer Emigranten hat Konstantinopel verlassen.

Frankreich.

Paris, 14. März. Heute verlas Hr. Carabot im Senate seinen Bericht über die Polen-Petitionen; die Diskussion wird nächsten Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Obgleich der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung lautet, werden dem Vernehmen nach dennoch mehrere Redner gegen diesen Antrag stimmen und die namentliche Abstimmung beantragen. Die Rede des Prinzen

Napoleon soll angeblich sehr gemüthigt und Oesterreich gegenüber zurückhaltend ausfallen. Die Freunde des Prinzen vom Palais royal wissen außerdem viel Lobendes von dieser Rede zu erzählen. Minister Billault wird übrigens im Senate die Erklärung abgeben, daß die Regierung des Kaisers wünschte, die Initiative und die Leitung der polnischen Angelegenheit in Händen zu behalten.

Man bemerkt, daß, während der „Moniteur“ in seinem heutigen Bulletin sagt: „Unter den Mitgliedern des polnischen Staatsraths, welche abdankten, können wir auf Grund genauer Informationen den Namen des Mgr. Felinski, Erzbischof von Warschau, nennen“, — die russische Gesandtschaft durch die offizielle Telegraphenagentur eine Depesche aus Warschau, 14. d., veröffentlicht, worin Mgr. Felinski Mitglied des polnischen Staatsraths bleibt. — General Mieroslawski ist wieder in Paris eingetroffen; wie ich höre, wird er demnächst eine Broschüre veröffentlichten, um die Gründe darzulegen, die ihn bewogen haben, Polen zu verlassen. — Die Reise des Fürsten Neuf nach Berlin entbehrt, wie man versichert, jeder politischen Bedeutung. Fürst Metternich, von dessen Wiener Reise, wie Sie wissen, das Gegentheil gilt, wird auf den 25. d. hier zurück erwartet. — Graf Kreze befindet sich abermals in Paris, wie man glaubt, in einer Polen betreffenden Mission E. Emanuel's; der Graf, bekanntlich ein Busenfreund des Kaisers, wohnt in den Tuileries. — Sir James Duttam, welcher sich bekanntlich in dem letzten Krieg in Indien rühmlichst hervorgethan hat, ist vorgestern zu Paris gestorben. — Der Herzog von Koburg wohnte vorgestern Nacht dem Maskenball in der Großen Oper bei; gestern speiste E. Hoheit in den Tuileries. Die H. Drouin de Rhins, Balowski, Fürst Chimay u. wohnt in der Tafel bei. — Wie die „France“ heute meldet, haben zahlreiche Polen jedes Alters, welche in Eisenbahn- oder sonstigen großen Verwaltungen angestellt waren, ihre Stellen niedergelegt, um nach der Heimath abzugehen. — Demselben Blatt zufolge hat Langiewicz beschlossen, eine offizielle Zeitung in polnischer Sprache, jedoch mit französischem Tagesbericht, über die militärischen Operationen, im Hauptquartier der polnischen Armee, dem provisorisch legalen Sitz der insurrectionellen Regierung, herauszugeben zu lassen. — Nach Berichten vom Schwarzen Meer haben am 5., 6. und 7. Febr. die Tscherkessen wesentliche Vortheile über die russischen Truppen davongetragen, die mit bedeutenden Verlusten die Dörfer Seter und Kionai räumen mußten.

Die Abendblätter veröffentlichen nach dem „Echo de la Frontiere“ einen Briefwechsel zwischen Hrn. Boulanger, Mitglied des Generalraths zu Valenciennes, und Hrn. Thiers. Ersterer ersucht den ehemaligen Minister L. Philipp's, ihm offen und loyal zu sagen, ob seine Kandidatur dem Kaiser und seiner Dynastie feindlich, mit einem Worte, ob seine Wahl nicht „eine Drohung gegen die dermalige Ordnung der Dinge“ scheinen könnte. Hr. Thiers antwortet, daß sein neuerdings lebender Zustand ihn zwingt, sich zur Beantwortung dieser Frage eine Frist von mehreren Tagen zu erbitten. — Aus Anlaß des morgigen 7. Geburtstags des kaiserl. Prinzen zogen heute um 2 Uhr die enfants de troupe der Garde mit klingendem Spiel nach den Tuileries, wo sie vor K. M. Mandovirten und sich sodann zu dem Bantette begaben, welches der kaiserl. Prinz ihnen anbot. — Die in den Kirchen von Paris veranstalteten Sammlungen zu Gunsten der erwerbslosen Baumwollarbeiter trugen 118,574 Fr. 50 C. ein. — Dem Balle, welchen die zu Nizza befindlichen Engländer zu Ehren der Vermählung des Prinzen v. Wales gaben, wohnte auch der König Ludwig von Bayern in Uniform bei. — Die heutige Börse war äußerst geschäftlos; die heftigen Schwankungen der letzten Tage haben das Publikum mißtrauisch gemacht; man wagt sich weder à la hausse noch à la baisse zu engagiren. Rente bleibt 69.90, Mob. 1243.75, ital. Anl. 70.45. — Die Abendblätter veröffentlichen die Montag beginnende und Donnerstag Abend schließende Subscription auf die neue italienische Anleihe. Je 75 Millionen sind für die öffentliche Subscription in Paris und London, 71 Millionen für Italien bestimmt. 200 Millionen übernahm Rothschild, und 79 Millionen überließ die italienische Regierung der Turiner Nationalbank. Ueber die restirenden 200 Millionen wird die italienische Regierung erst viel später verfügen. Der Emissionspreis, mit Zinsgenuß vom 1. Jan. 1863, ist 71 Proz., in 12 Raten bis zum März 1864 zahlbar.

Spanien.

Madrid, 12. März. Die Regierung hat den Progressisten die Erlaubniß zur Abhaltung eines Polen-Meeztings verweigert.

* **Madrid, 14. März.** Das Ministerium hat die Eröffnung der Cortes auf den 8. April festgesetzt. Der Staatsrath wird sich der von Hrn. Salamanca und fremden Kapitalisten beabsichtigten Gründung einer Hypothekbank mit ausschließlichem Privilegium für Spanien widersetzen.

Portugal.

Lissabon, 12. März. Ein den Kammern vom Kabinete vorgelegter Gesetzentwurf, welchem zufolge Lissabon zum Freihafen erklärt werden soll, ist in beiden Kammern angenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 12. März. (Fr. J.) Von der Lütticher Universität sind bereits an 40 polnische Studenten unter die Fahnen Langiewicz's geeilt, von denen bereits zwei (sowie auch einer von Gent) gefallen sind. Einer der Studenten schreibt an seine Eltern in Lüttich unter'm 6. März aus dem Lager von Soszycza wie folgt:

Wir bilden ein Lager von 4 bis 5000 Mann, das aus einem Kavallerie- Detachement, aus einem Warschauer Jägerregiment (Kolonel Gypowski) aus einem Bauernregiment (Kolonel Baligowski), und endlich aus Senenmännern und Bauern besteht. In meiner Kompanie befindet sich ein russischer Offizier, Namens Roschbrun. Artillerie haben wir fast

keine; wir besitzen vier Feldschlangen, das ist Alles. Unser Befehlshaber, General Langiewicz, ist ein Mann von kleiner Statur; seine Physiognomie leuchtet von Energie. Er ist populär, angebetet und der Abgott der Krasauer Damen. Sein Adjutant ist eine reizende Polin in Männerkleidung; sie trägt Stiefel, die nationale Mütze (Confederatka), eine Bourka mit Kapuze und einen Revolver im Gürtel. Wir haben ferner mehrere Kapuziner im Lager. Die Frauen und die Geistlichkeit sind voller Enthusiasmus. Die Frauen zupfen Charpie und pflegen die Verwundeten; die Kapuziner feuern unsere Leute zum Kampfe an und predigen namentlich den Bauern, um sie zum Aufstand gegen Rußland zu bewegen. Man sieht hier fast nur junge Leute von 18 bis höchstens 30 Jahren. Unsere Chefs sind die ältesten Leute. Dagegen sechten Kinder von zwölf Jahren in unseren Reihen. Wir schlafen in freier Luft auf Stroß. Bei Tage ist das Wetter herrlich, nur die Nächte sind kalt. Unsere Nahrung besteht aus Schwarzbrot und Kartoffeln; als Getränk haben wir Wasser; ein Tropfen Branntwein ist eine Delikatesse. Wir sind zwar noch schlecht bewaffnet, doch verfügt man uns bessere Gewehre mit Bajonetten.

Brüssel, 13. März. Gestern Abend hat eine Versammlung zu Gunsten des polnischen Aufstandes unter zahlreichem Zulauf aus allen Klassen der Bevölkerung stattgefunden. Nach einer lebhaften Debatte ist ein Komitee zur Sammlung von Beiträgen für die Aufständischen ernannt worden. Außer den Abgeordneten L. Hymans, Goblet, Guillery, Coomans und Dumortier sind auch zwei Arbeiter jenem Ausschusse beigeordnet.

Rußland und Polen.

Warschau, 10. März. Aus der geheimen Flugschrift: „Wiadomosci a pola bitwy“ (Kriegsbulletin Nr. 4) werden dem „Dr. Journ.“ folgende offizielle Berichte mitgetheilt:

Bericht des Generals Langiewicz, Hauptquartier Stuppa (Wojewodschaft Krasan), 12. Febr. 1863.

Einen Tag nach der Schlacht bei Stasoski, d. h. den 18. d. M., marschirte ich in der Richtung nach Kielce bis Morawice an der Nida, dann ging ich nach Malagozecz, in der Absicht, mich mit der Regimentskompanie zu vereinigen. Die Russen konzentrierten sich hier, indem sie in der größten Eile, per Juchre, ihre Truppen aus Radom, Kielce und aus dem Mieschoffischen kommen ließen, und griffen uns den 24. d. M. unter dem Oberbefehl des Obersten Dombrowski, 3000 Mann stark, mit 6 Kanonen, auf einmal von drei Seiten an, von Ghencin, Zembrow und Japuzow, an. Da die Stadt nicht geeignet war, um Widerstand leisten zu können, nahmen wir Positionen auf drei Hügel zwischen Malagozecz und Ghencin ein. Der Kampf dauerte auf unserer Position 4 Stunden, dann zogen wir uns zurück, bis $\frac{1}{2}$ auf mehreren Punkten vom Feinde beunruhigt. Der Feind kämpfte wie gewöhnlich mit Brandstücken. Wir haben wenigstens 250 Russen getödtet, wir verloren auch an 120 Mann, denn unser Feind mordete ohne Rücksicht alle Verwundete und Gefangene. Die wehrlose Stadt wurde von ihm in einen Schutthaufen verwandelt; die Bewohner wurden hieher befördert. Meine Truppen zerstreuten sich nicht auf einen Augenblick. Das Pferd wurde unter mir zweimal erschossen, ich wurde leicht am Fuße verwundet, was aber meinen Dienst nicht hindert. *Maryan Langiewicz.*

Warschau, 10. März. Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Eine gefügigere und schüchternere Körperkraft als unser Staatsrath, den die Regierung selbst gewählt hat, konnte man sich kaum denken, und dennoch haben jetzt drei Mitglieder und ein Referendar des Staatsraths ihre Entlassung eingebracht. Einer derselben, Hr. Polchillo, hat ein persönliches Motiv. Für die seiner Zeit vielbesprochene schreiende Gewaltthat, die von russischen Soldaten gegen sein Schloß und die in denselben in aller Ruhe versammelten Gäste durch Bombardement und obligate Plünderung verübt wurde, ist dem Beschädigten weder von Welopolsti, noch vom Großfürsten irgend eine Satisfaction geworden, und so hat er denn von der Theilnahme einer Regierung sich losgesagt, die ihre ruhigsten Bürger nicht schützt. Die andern Mitglieder des Staatsraths, die H. Wenginski, Kurz und Gurski, sollen ihre Entlassung dadurch motivirt haben, daß ihren wohlmeinendsten Absichten stets Hemmnisse und Mangel von Seiten der Regierung entgegen gesetzt würden, und sie die Hoffnung ausgegeben hätten, in ihrer Stellung dem Lande noch dienen zu können.

Eine spätere Korrespondenz fügt den obigen Demissionären des Staatsraths noch die Namen der beiden Brüder Lewinski, die ebenfalls ihren Austritt aus dem Staatsrath auf geeignetem Wege angezeigt haben, hinzu.

Warschau, 13. März. Der „Independance“ zufolge haben von 40 Mitgliedern des Staatsraths nur 5 ihre Demission angeboten. Das Gerücht von dem Rücktritt des hiesigen Stadtraths ist ganz erdichtet.

* **Warschau, 14. März.** Die „Wien. Ztg.“ bringt unter vorstehendem Datum folgendes Telegramm aus russischer Quelle:

Am 9. März ist die Bande von Padlewsky, 1500 Mann stark, in Mysnice, Gouvernement Plozd, nahe der preussischen Grenze, geschlagen (defait) und verfolgt worden. Padlewsky ist todt, seine Papiere wurden genommen. Am 12. hat der General Janshawe bei Plozd eine Bande von 800 Insurgenten vernichtet. Letztere verloren 200 Tode und 50 Gefangene.

Krasau, 13. Febr. Gestern ist aus der Felddruckerei im Hauptquartier Sosnowka folgender Erlaß des Diktators Langiewicz hervorgegangen:

Hauptquartier Sosnowka.

Im Namen des Volkes Maryan Langiewicz, Diktator. In Ausführung der Bestimmungen des Manifestes vom 10. März aus dem Hauptquartier Soszycza setze ich hiermit die Zivil-Nationalregierung ein, deren Organisation und Befugnisse ich wie folgt bestimme:

Art. 1. Die Zivilnationalregierung wird aus vier Mitgliedern bestehen, die zugleich Departementschefs des Krieges, der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten sind.

Art. 2. Diese Regierung bleibt bis auf Weiteres geheim.

Art. 3. Alle Bestimmungen und Verordnungen des Diktators, die Zivilverwaltung betreffend, werden direkt an die Zivilregierung erlassen, welche ihre weitere Beförderung an die untergebenen Behörden durch die betr. Chefs anordnen wird.

Art. 4. Alle Verordnungen der Zivilregierung werden im Namen des Diktators auf Grund gegebener Vollmacht erlassen.

Art. 5. Die Verordnungen des Diktators an die Zivil-Nationalregierung müssen durch einen der Generalsekretäre des Diktators kontrahirt sein. Die Ernennungen zu diesen Ämtern sind gleichzeitig mit diesem Dekret erlassen worden.

Art. 6. Ich ernenne für jetzt unmittelbar drei Regierungskommissäre zu besonderen Aufträgen im Innern. Diese sind von der Nationalregierung abhängig und erhalten von ihr Weisungen.

Art. 7. Unsere Vertreter bei fremden Mächten werde ich auf Vorschlag des Chefs der auswärtigen Angelegenheiten ernennen.

Art. 8. Alle bis zu diesem Augenblick fungirenden Zivil- und Militärbehörden, welchen Ursprungs sie auch seien, werden durch dieses Dekret hienit aufgelöst.

Art. 9. Sie sollen jedoch so lange ihre Funktionen fortsetzen, bis ihnen entsprechende Befehle durch die nationale Zivilregierung oder ihre Kommissäre zugegangen sein werden.

Art. 10. Ich ernenne hienit den Valerius Tomozynski zum Stellvertreter des Generalsekretärs des Diktators bis zum Augenblicke, wo einer der heute von mir ernannten Generalsekretäre seine Funktionen angetreten haben wird.

Gegeben im Hauptquartier Sosnowka, 12. März 1863. W. Langiewicz.

Der Generalsekretär in Vertretung:

Valerius Tomozynski.

Krasau, 13. März. Das Dekret, durch welches der Diktator Langiewicz eine aus vier Direktionen (für den Krieg, das Innere, das Aeußere und die Finanzen) bestehende Zivilregierung eingesetzt hat, ist aus dem Hauptquartier von Sosnowice vom 12. d. datirt. Alle übrigen geheimen Behörden sind für aufgelöst erklärt. Hr. Tomozynski ist zum Privatsekretär des Diktators ernannt.

Krasau, 14. März. (W. L. B.) Des Langiewicz Vorposten stehen $\frac{3}{4}$ Meilen von Mieschow. Bei Sosnowka in der Nähe von Mieschow hat gestern ein kleines Vorpostengefecht stattgefunden. Die Russen in Ostusz, Wolbrom und Mieschow haben Zugänge erhalten, und es wird der Angriff auf die Insurgenten erwartet.

Leuberg, 14. März. (W. L. B.) Privatnachrichten zufolge ist nun auch in Podolien (einem Theil des ehemals polnischen Westrusslands) der Aufstand ausgebrochen. Bei Bar (bekannt durch die gegen Rußland gerichtete Konföderation von 1768) sollen einige Tausend Insurgenten stehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. März. (W. L. B.) Frhr. v. Staël-Holstein stellte heute im Reichstage den Antrag, die Regierung möge für Polen ein wirksam auftreten.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 14. März, Abends. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung der Kammer verlas der Ministerpräsident eine Bottschaft, welche die Thätigkeit und das Verhalten der Versammlung einer Kritik unterzieht und die Beschuldigung erhebt, die Kammer habe nicht bloß das Budget nicht bewilligt, sondern auch durch die kürzlich beschlossene Untersagung nicht bewilligter Steuern zum Ungehorsam aufgereizt. Die Bottschaft erklärt die Session für geschlossen.

Großbritannien.

* **London, 13. März.** Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden ungefähr zehn Tage in Osborne verweilen, dann zu einem kurzen Aufenthalt hieher kommen und von hier sich nach Sandringham, dem Besitze des Prinzen in Norfolk, begeben, wofolbst sie die Ostertage zubringen werden. Die königlichen Gäste folgen Einladungen, besichtigen die Sehenswürdigkeiten u. s. w. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen mit ihrem Sohne Prinz Wilhelm fuhren heute Morgen von Windsor nach Osborne, wo sie dem Prinzen und der Prinzessin von Wales ihren Besuch abstatteten. K. K. Hoheiten beabsichtigen, sich um $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von Osborne nach Antwerpen einzuschiffen.

Nachdem die Hochzeitsfeier vorüber ist, steht die Polenfrage wieder in Vordergrunde. Ueber die Stellung Englands zu den Absichten und Plänen der französischen Regierung sagt die „Morn.-Post“:

Man behauptet, daß England sich geweigert habe, zu Gunsten Polens mit Frankreich zu kooperiren. In einem Sinn, aber in einem rein buchstäblichen, ist dies wahr. Der Gedanke an eine diplomatische Intervention tauchte zuerst inmitten der allgemeinen Entrüstung über die vermeintliche Allianz zwischen Preußen und Rußland auf. Die französische Regierung fühlte, daß eine Konvention wie die vermeintlich geschlossene eine für Europa gefährliche Koalition gewesen wäre, wie sie ohne Zweifel der jetzt allgemein beobachteten Politik der Nichtintervention entgegen war. Aber als Frankreich die englische Regierung einlud, im Verein mit ihm an die preussische Regierung eine Note zu richten, wodurch es Preußen unmöglich geworden wäre, von der Konvention, falls dieselbe existirte, mit Würde zurückzutreten, da lehnte die englische Regierung ihre Kooperation ab. Wäre eine solche Note abgegangen und Preußen hätte sich geweigert, die Konvention zu kassiren, so wäre augenblicklich eine Provokation zu neuen und kriegerischen Maßregeln entstanden. Die Weigerung war sehr klug, und die englische Regierung vertraute mit Recht darauf, daß die Stimme der öffentlichen Meinung, wie sie in London und Paris sich hören ließ, weit eher als die anscheinend befehlshaberische Einmischung fremder Kabinette die Macht haben werde, die Regierung zum Rücktritt aus ihrer falschen Stellung zu bewegen. Was geschah? Es wird von der Konvention nicht mehr gesprochen. Ihre Punkte sind wegerklärt. Die preussischen Truppen bleiben auf preussischem Gebiet stehen. Rußland muß allein, so gut es kann, mit seinen empörten Unterthanen fertig werden. Wir hören nicht mehr von der Auslieferung polnischer Insurgenten an die russische Regierung, nichts mehr davon, daß russische Truppen stehende Polen über die preussische Grenze verfolgen dürfen. Die Konvention ist, wie man sagen kann, eines natürlichen Todes gestorben. Hätten wir versucht, sie zu einem gewaltthätigen Einmischung fremder Kabinette die Weise eine Lebenskraft, die sie sonst nicht gewinnen konnte, erlangt haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die preussische Intervention zu Ende, ohne daß die freundschaftlichen Beziehungen der Kabinette von London und Paris mit dem von Berlin eine Unterbrechung erlitten hätten. Allein obgleich England die Kooperation mit Frankreich gegen Rußland abgelehnt hat, sind doch britische Noten über die polnische Erhebung so

wohl nach St. Petersburg wie nach Berlin ergangen. Ich bin nicht zu sagen brauchen, fest und dabei versöhnlich. Der Saar wird, obgleich in einem Tone, den selbst die eifersüchtigste Regierung nicht beleidigend finden könnte, auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, Reformen in der Regierung Polens einzuführen und, im Falle Rußland seine Autorität wieder befestigen kann, die Insurgenten mit Milde zu behandeln. Preußen wird ohne Zweifel erinnert, wie unpolitisch, ja wie gefährlich seine aktive Intervention zur Erdrückung des Aufstandes in Rußland-Polen sein müßte. Die englische Regierung hat nicht die Absicht, zwischen den Saaren und seine polnischen Unterthanen zu trennen; sie rath einfach zur Mäßigung und Gerechtigkeit, und zur Beobachtung des Buchstabens feierlich beschworener Verträge.

Aus Paris schreibt der „Post“-Korrespondent vom Mittwoch Abend: „In den Tuilerien wurde heute Kabinetsthat gehalten. Alle Minister waren zugegen. Ich glaube Ihnen versichern zu dürfen, daß Frankreich sich nach wie vor der englischen Politik gegen Rußland und Preußen anschließen wird, um einige Verbesserung in der Lage Polens zu erzielen; aber der Kaiser wird, Angesichts der im brittischen Kabinet herrschenden Stimmung, sich hüten, Frankreich in einen Krieg zu verwickeln.“

„Daily News“ glaubt vorauszu sehen, daß weder Frankreich noch England einen Schutz Pulver an die Unterfütterung Polens wagen wird. Es ist daher in sehr bitterer Stimmung und zieht gegen die gesammte europäische Diplomatie zu Felde, die nur stimpfen, flüchten, aber nicht schaffen, nur das Recht beugen, aber keinem Unterdrückten Recht verschaffen kann u. s. w.

In Cork, in Irland, kam es am Illuminationsabend, 10. d., zu einem, wie es scheint wohlorganisirten und tendenziösen Krawall. Der Pöbel warf alle beleuchteten Scheiben ein und mußte von der Polizei mit gefälltem Bajonet heimgejagt werden.

Amerika.

Neu-York, 28. Febr., Abends. (Per „Nova Scotian“.) Die Südstaatlichen haben alle Kräfte aufgebracht, um Charleston und Savannah regelrecht zu besetzen. Fast die ganze Einwohnerschaft hat Charleston verlassen, da die Stadt, wenn sie sich gegen die Angriffe der Unionisten nicht halten kann, den Flammen preisgegeben werden soll. Der Washingtoner Senat hat den Bericht des Konferenzenausschusses über die Finanzbill entgegengenommen. Der Senat der Legislatur von New-Jersey hat die Friedensresolutionen angenommen.

Neu-York, 3. März. (W. T. B.) Ein Bericht der Senatskommission, das französische Vermittlungsanerbieten betreffend, erklärt jede Vermittlungs Idee für einen undurchführbaren, unzulässigen Interventionsversuch, jedes Vermittlungsanerbieten für einen Feindseligkeitsakt, weil es Aufstandsermutigung sei.

Neu-York, 5. März. (W. T. B.) In den Finanzkreisen herrscht große Bewegung, weil der Senat ein Gesetz angenommen, welches Goldtransaktionen über Paris für nichtig erklärt. — Einem Gerücht zufolge hat ein Kampf vor Vicksburg stattgefunden und räumen die Südstaatlichen die Stadt. — Geld ist um 15 Proz. gefallen, es steht 55.

Baden.

Karlsruhe, 14. März. In Folge der Einführung des neuen Ausnahmetarifs für Güter im holländisch-schweizerischen Verkehr über Mannheim-Basel und Mannheim-Waldobut hat sich die Karlsruher Handelskammer im Interesse der Bahn Karlsruhe-Mannheim und der Rhein-Schiffahrt nach Mannheim veranlaßt gesehen, nachstehende Erklärung bei dem großh. Handelsministerium einzubringen:

„Mit hohem Erlass vom 24. d. M., Nr. 1161, wurde uns die Mittheilung gemacht, daß in Folge der Taxermäßigung auf der belgisch-luxemburger Route ein hohes Handelsministerium sich veranlaßt gesehen hat, für durchgehende Güter auf der Strecke Mannheim-Basel-Waldobut für holländische Waare einen Ausnahmetarif einzuführen und ihn in den nächsten Tagen in's Leben treten zu lassen, und daß man ferner nähere Prüfung anstellen werde, ob dieser Tarif auch andern badischen Handelsplätzen gewährt werden könne.“

Wir sind gegenüber diesem Vorgang in einer eigenthümlichen Lage, und es ist sowohl für die hiesige Gemeindebehörde, als für die Handelskammer durchaus notwendig, sichere Haltpunkte in Bezug auf die Frachtsätze wegen Mannheim zu gewinnen, als sonst das ganze Unternehmen der Gemeinde Karlsruhe in der Luft hänge und alle Bemühungen der Handelskammer, die Wasserstraße zwischen Mannheim und Mannheim zu beleben, nutzlose Anstrengungen blieben; denn sobald ein derartiger Ausnahmetarif nicht auch auf Mannheim angewendet werden will, ist alle unsere leibliche Arbeit vergebens, und der Aufwand, den die Gemeinde Karlsruhe für den Hafen in Mannheim selber machte und im Begriff steht, noch ferner zu machen, nutzlos verwendetes Geld.

Bei diesen Verhältnissen kann uns auch die Bemerkung nicht beruhigen, daß ein hohes Handelsministerium prüfen werde, ob allenfalls Mannheim an dem Ausnahmetarif Theil nehmen könne; es scheint uns vielmehr die Ansicht darin ausgesprochen, daß man Mannheim mit Mannheim nicht immer gleich berechtigt betrachtet wissen will und jenseits erwägen werde, in wie weit man erstere bei dieser Tarif Antheil nehmen lassen könne.

Dies ist aber gerade der Punkt, der uns für die Zukunft besorgt machen muß, und uns nöthigt, unsere Vorstellungen in dieser Beziehung zu erneuern.

Es liegt nach unserer innigsten Ueberzeugung gar kein Grund vor, die Station Mannheim anders zu behandeln, als die Eingangsstation Mannheim. Beide Häfen alimentiren die großh. Staatsbahn, und was allenfalls auf der einen Route Mannheim-Karlsruhe verloren geht, wird auf der andern Karlsruhe-Basel und Karlsruhe-Waldobut wieder gewonnen.

Es führen so viele Konkurrenzstraßen von Norden nach der Schweiz, daß es in der That nicht darauf ankommen kann, ob ein kleines Stück dazu kommt oder nicht. Der Rhein aber führt der großh. Staatsbahn die meisten Güter zu; es wird daher stets die Aufgabe einer hohen Regierung sein, den Rheinverkehr zu erleichtern; aber damit kann doch wohl nicht gemeint sein, daß die Erleichterung nur bis Mannheim reichen soll, weil dort zufällig der Anknüpfungspunkt der Staatsbahn ist und alle andern Plätze am Rhein davon ausgeschlossen sein sollen!

Die freie Konkurrenz schafft die billigsten Frachten, und wo diese sich vorfinden, dahin bewegen sich naturgemäß die meisten Güter.

Gelingt es beispielsweise der Wasserstraße des Rheins, der badischen Industrie die Rohprodukte über Mannheim billiger wie bisher zuzuführen, so dient sie den wirtschaftlichen Interessen des Landes eben so gut, als die Eisenbahn, und in einer Zeit, wo der Mangel an Kanälen in Deutschland täglich fühlbarer wird, wäre es schwer zu begreifen, wenn man die schöne Wasserstraße des Rheins nur deshalb mit ungünstigen Augen betrachten wollte, weil sie der großh. Staatsbahn auf eine kurze Strecke eine unbedeutende Konkurrenz machen könnte.

Wir verlangen keinen Vorzug, sondern nur Gleichberechtigung mit Mannheim; wir möchten sicher gestellt sein für die Zukunft, daß, wenn ein Verkehr mit Mannheim hergestellt ist, er nicht zu jeder Zeit auf Andringen des Mannheimer Handelsstandes durch Ausnahmetarife wieder erdrückt werden kann. Dieses Verlangen ist ein eben so billiges als wohl begründetes.

Was nun speziell die Waaren betrifft, die durch den fraglichen Tarif auf die badische Bahn geleitet werden sollen, so ist zweifelhaft, ob dies überhaupt gelingen wird. Die Linie von Rotterdam nach Basel über Luremburg ist die kürzere und also auch die wohlfeilere; überdies haben schon seit längerer Zeit werthvollere Güter die Wasserstraße des Rheins verlassen, und schon wegen der kürzeren Distanzen sind die Eisenbahnen sich zugewendet. Bei allem dem können wir nicht einsehen, warum man Mannheim als Mitbewerberin bei dieser Konkurrenz nicht von vornherein auftreten lassen will. Was Mannheim nicht gelingen könnte, dürfte möglicher Weise Mannheim gelingen, und wäre es dann nicht vortheilhafter für den Staat, wenn diese Waaren in Karlsruhe auf die badische Bahn kämen, als wenn sie überhaupt gar nicht auf dieselbe kommen werden.

Uebrigens wird es sich fragen, ob die Waaren und die französische Eisenbahn ruhig gelassen lassen, die Güter über Mannheim der badischen Bahn zuzuführen, oder ob sie nicht vielmehr auch Anstrengungen machen werden, einen Theil davon auf ihre Bahnen abzulenkten.

Bereits hat, wie wir aus sicherer Quelle vernommen, die Direktion der französischen Eisenbahn mit diesem Gedanken sich beschäftigt, und soll mit der Absicht umgehen, bei Wörz (gegenüber Mannheim) eine Auslassung für Güter, die zu Wasser ankommen, herzurichten, um solche für die hiesigen Eisenbahnen zu gewinnen. Wie kann man dieser Konkurrenz begegnen? Doch nur dadurch, daß man Mannheim mit Mannheim gleichstellt. Deshalb ist bei durchgehenden Gütern Gleichstellung aller badischen Eingangsstationen nöthig; denn die Mitbewerberung mehrerer Städte wird der badischen Bahn mehr Güter zuführen, als das Monopol einer einzelnen.

Alle diese vorgetragenen Gründe lassen uns hoffen, daß ein hohes Handelsministerium sich geneigt zeigen wird, unserer Bitte zu willfahren, welche wir dahin formuliren:

Hochdasselbe wolle der Stadtgemeinde und dem Handelsstande Karlsruhe die Zusicherung ertheilen, daß Mannheim als badische Eingangsstation angesehen wird, und dabei ausdrücklich, daß Mannheim bei Ausnahmetarifen für durchgehende Güter in gleicher Weise wie Mannheim und andere Eingangsstationen behandelt werden soll.

St. Pforzheim, 15. März. Nachdem die Postbureau schon vor einigen Wochen in das seit kurzem vollendete Hauptaufnahmestegebäude des hiesigen Bahnhofes verlegt worden, wurde mit dem heutigen Tag dasselbe seiner vollen Bestimmung übergeben, indem nun auch der Eisenbahn- und Telegraphenbetrieb aus dem bisherigen provisorischen Dienstgebäude dahin verlegt wurde. Auf dem ziemlich geräumigen, durch den Eisenbahndienst nicht in Anspruch genommenen, der Betriebsverwaltung aber ansehnlichen Terrain werden gegenwärtig gegen die Stadt hin Anlagen projektiert, was in Vereinigung mit der hiesigen Lage unleres Bahnhofes denselben zu einem der schönsten des Landes machen wird.

Aus dem Mittelrheinkreis, 15. März. Vor vielen Jahren fand in der obern Gegend unseres Kreises eine ältere Frauensperson unter sehr verdächtigen Umständen ihren Tod durch Ertrinken; allein die gegen ihren Mord eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos. Aber seinem innern Richter entging der Verbrecher nicht, denn vor kurzem wurde er als Selbstmörder in Folge der Gewissensbisse über seine ruchlose That, wobei sich auch der merkwürdige Umstand herausstellte, daß er schon zur Zeit der Untersuchung einem Fremde sein Verbrechen gestanden, dieser aber bisher jene Mittheilung sorgfältig verschwiegen hatte.

Heidelberg, 13. März. (Fr. P. Bg.) Die Vorlesungen an hiesiger Hochschule wurden dieser Tage geschlossen. Für das nächste Sommerhalbjahr werden viele Ungarn als Besucher dieser Anstalt erwartet. Dagegen sind die Polen fast alle von hier abgereist, ebenso ein Theil der mit diesen sympathisirenden, der Herzen schon Richtung anhängenden jüngeren Russen. Bereits fünf dieser auf den Kampfsplatz in Polen gestellten jungen Männer sind im Kriege gefallen, darunter, nach hier eingetroffener Nachricht, ein Sohn des russischen Generals Gaade.

Heidelberg, 15. März. Ungeachtet der bisherigen kalten Nächte ist die Vegetation hier weit vorgeschritten. In warmen Tagen stehen die Kirschbäume schon in voller Blüthe. Auch die Bauthätigkeit hat bereits wieder einen neuen Aufschwung genommen und die Hausplätze an zwei neu erbauten Straßen sind mit sehr hohen Summen bezahlt worden. — Der Professor der orientalischen Sprachen an hiesiger Universität, Dr. Weil, hat von Sr. Maj. dem König von Preußen den Kronorden erhalten. — Das schon seit längerer Zeit projektierte Konzert zum Besten des Uhländ-Denkmal hat vor einigen Tagen in dem Gesellschaftslokal der Harmonie stattgefunden und einen Reinertrag von ungefähr 100 fl. ergeben. — Unserm Theater steht wahrscheinlich eine Veränderung bevor. In Folge des Rücktritts der gegenwärtigen Theaterdirektion sind Unterhandlungen mit dem Komitee des Mannheimer Hoftheaters angeknüpft worden, um zu versuchen, ob sich nicht ein ähnliches Verhältnis wie zwischen dem Karlsruher Hoftheater und der Badener Bühne herstellen lasse. Doch stehen dieselben noch an den ersten Anfängen, und es läßt sich daher hierüber trotz mancher Zeitungsnachrichten vorerst nichts mit Bestimmtheit sagen.

Vom Neckar, 15. März. Verein für Ortsbeschreibung im Großherzogthum Baden. Der provisorische Ausschuss für diesen Verein hat eine Einladung und Programm an die Freunde des Unternehmens erlassen und, wie wir zuverlässig vernommen, den 23. d. M. als Endtermin der Zulagen festgesetzt. Bereits sind von den namhaftesten und in diesem Gebiete kompetentesten Männern des Landes, und zwar aus allen Theilen desselben, eingekommen, und ist so die Gründung und der Bestand dieses Unternehmens gesichert. Nach dem Verluß des genannten Endtermins wird die öffentliche Einladung zu einer Generalversammlung in Karlsruhe erfolgen. Wir wünschen diesem vaterländischen Unternehmen von Herzen gutes Gedeihen.

Mannheim, 15. März. Was vor einigen Wochen als frohe Ankündigung ausgeprochen wurde, nämlich die Erfüllung der großen, die festlich prangende Stadtkapelle der hiesigen Hofkapelle, die hiesige Hofkapelle, in ihre Mannheimer Residenz zurückzuführen, ist nun Wirklichkeit geworden, obgleich aller Prunk des Empfanges, zum Theil aus Abgesehen war, nicht nehmen, am Bahnhofe, in den beschlagnahmten Straßen, auf dem Schloßhofe die Eingehenden zu begrüßen, die im Hoftheater, im Hoftheater, sich und huldvoll die Größe erwiderten. Es mußte ob der vielen, die hiesigen Hofkapelle, so beim Einzugs, so des Nachmittags, da das Großherzogliche Paar ohne jede Begleitung zu Fuß die Stadt und nächste Umgebung bis zum Schloßgarten durchwanderte. Bald nach der Tafel, zu welcher der Stadtkommandant, die Vorstände der obersten Gerichtshofe, der Regierungs- und Stadtdirektor und die beiden Bürgermeister geladen waren, hatte das Männerquartett des Hoftheaters die Ehre, einige Nummern vorzutragen; Zapfenreich mit den Regimentmusikanten machte den Schluß des Abends.

Heute früh wohnten die höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Trinitatiskirche, wo Stadtpfarrer Koch predigte, bei. Später nahm Sr. Königl. Hoheit der Großherzog auf dem Paradeplatz, wo Kapellmeister sich drängte, die Parade ab, während die Frau Großherzogin bis 1 Uhr das Großh. Institut besuchte. Nach der Tafel wohnten die höchsten Herrschaften bis gegen halb 10 Uhr der Aufführung des „Gounod'schen Faust“ in der großen Loge an. Beim Eintritt in das Haus und nach Beendigung der Vorstellung trübten sich und geleiteten laute Hochrufe das Großherzogliche Paar. Morgen wird Shakespeare's „Wie's Euch gefällt“ im Hoftheater gegeben; Dienstag, wie wir hören, wird Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin den Abend im Großh. Institut zubringen; Mittwoch oder Samstag wird ein Akademielonget, Donnerstag eine große Oper sein, vielleicht „Gud's Iphigenia in Aulis“. Bei günstiger Witterung sind Spazierfahrten nach Heidelberg, Mosbach, Schwetzingen vorgesehn.

Karlsruhe, 15. März. Der Gemeinderath hat heute früh die hiesigen Häuserbesitzer durch Aufruf im Wochenblatt in den Saal der Fruchthalle dringend eingeladen, um mit ihnen die Mittel zu besprechen, durch welche dem hier herrschenden außerordentlichen Mangel an Mietwohnungen abgeholfen werden könne. Es kann dies nur durch Aufheben von dritten Stockwerken oder durch Neubauten, wozu Raum genug vorhanden, geschehen, weshalb die Auszahlung von Benefizien an Baunnternehmer von Seiten der Stadt für eines der Mittel gehalten wurde, die Baulust rege zu machen. Ob es besonders anschlagend wird, ist nicht so unbedingt anzunehmen, da namentlich die für hier geltenden Bestimmungen der allgemeinen Brandversicherungskasse von jeder Vermehrung der Gebäude abschreden. Der Ausbau einiger, aus früheren Zeiten stammenden staatsärztlichen Gebäude, die Einrichtung des als Zeughaus benützten Schloßflügels zu Wohnungen für Offiziere würde an sich schon wesentlich zur Minderung der beregten Wohnungsnoth beitragen.

Freiburg, 14. März. Der „Freib. Jg.“ zufolge wird Hr. Professor Dr. Bechger in den kommenden Osterferien den Mitgliedern des Handels- und Fabrikantenstandes darüber Vorträge über das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch halten, um dessen besseres Verständnis besonders in jenen Kreisen herbeizuführen, für welche es vorzugsweise bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 14. März. (Rhein. Zig.) Ein überaus erfreuliches Ereigniß hat in diesen Tagen zu Gunsten unserer blühenden Hochschule stattgefunden. Es ist die Erwerbung eines der ersten heute lebenden Naturforscher, des Professors Dr. Hoffmann zu London, für den hiesigen Lehrstuhl der Chemie.

Berlin, 15. März. Die heutige Nummer des „Ladde rabatsch“ ist mit Beschlag belegt worden.

Am 1. März veranstaltete in Christiania der Turnerverein einen Wettkampf auf Schiffschrauben, an welchem 70 Personen Theil nahmen. Die Bahn war 1500 Ellen (1/2 deutsche Meile) lang und erstreckte sich von der Ladegaardsinsel bis an die Stadt. Der erste Käufer erreichte das Ziel binnen 54, der letzte binnen 60 Sekunden!

Hamburg, 13. März. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Vorfussia“, Kapitän Schwensen, welches am 8. Febr. von hier und am 11. Febr. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen 2 Stunden am 25. Febr. wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Mannheim, 16. März. Der berühmte Pianist Hr. Mortier de Fontaine ist von Karlsruhe hieher berufen worden, um heute Abend im großherzoglichen Schloß zu spielen und ebenso in dem morgen Abend stattfindenden Hofkonzerte mitzuwirken.

Nachricht.

Telegramme.

Berlin, 16. März. Der Militärausschuss hielt heute wieder Sitzung. Es war kein Minister anwesend. Es wurde §. 3 des Fortenbeck'schen Antrags mit dem Zusatz „Stärke und Zusammensetzung“ durchberathen und mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Der Vertreter des Kriegsministers erklärte, die Regierung könne dem Fortenbeck'schen Antrage nicht zustimmen und werde das Organisationsgesetz nicht einbringen; durch beschallige Verhandlungen werde der Konflikt nicht beseitigt, sondern eher verschärft.

Krakau, 16. März. Langiewicz scheint sich gegen Stasow zu wenden. Er gibt Noten zu zwei polnischen Gulden aus.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 17. März. 2. Quartal. 37. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Der Landwirth**; Schauspiel in 4 Akten, von A. P. S. Hierauf: **Eine freudige Ueber-raschung**; Posse in 1 Akt, von Görner.

Theater in Baden.

Mittwoch 18. März. **Der Landwirth**; Schauspiel in 4 Akten, von A. P. S. Hierauf: **Eine freudige Ueber-raschung**; Posse in 1 Akt, von Görner.

Karlsruhe. Entfernten Freunden und Verwandten gebe ich die Trauernachricht von dem Tode meiner lieben Frau, Luise, geb. Huber. Sie starb am 13. d., Morgens 4 Uhr, an den Folgen einer Brustkrankheit im 53. Jahre ihres Lebens und im 28. Jahre unserer glücklichen Ehe. Karlsruhe, den 16. März 1863.
Gustav Knittel, Zahnmeister.

Commissstelle.
Zu 307. Für einen Commis, welcher im Versicherungsgeschäft erfahren ist und darin selbstständig arbeiten kann, ist eine Stelle mit 6 bis 700 Gulden Salair offen. Anmerkungen, mit A. W. bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Stellengefuch.
Zu 361. Ein tüchtiger Kanzleigehilfe, welcher schon 10 Jahre als solcher thätig war und zugleich eintreten kann, sucht eine ähnliche Stelle. Die besten Zeugnisse stehen zur Einsicht zu Diensten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Postgehilfe.
Zu 159. Ettenheim.
Ein gewandter, findet logisch eine Stelle. Großes Salair und gute Behandlung wird zugesichert. Das Nähere zu erfragen unter E. B. poste restante Ettenheim.

Göpelwerk.
Zu 150. Ein noch wenig gebrauchtes eisernes Göpelwerk, neuester Konstruktion, von Herrn G. Sebald in Durlach gefertigt, ist wegen Anschaffung einer Dampfmaschine zu verkaufen, ebenso zwei eiserne Käufer von 22 Ztr. Gewicht zu einer Sandmühle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lokal-Veränderung.
Zu 125. Karlsruhe.
Von heute an wohne ich Langstraße Nr. 54.
F. Mandelbaum,
Uhrenmacher.

Bruchsal.
Zu 360.
Ich erlaube hiemit meine verehrten Geschäftsfreunde, an meinen früheren Commis J. Schweizer keine Zahlung für meine Rechnung leisten zu wollen.
J. M. Wör.

W. A. österr. 100-fl. Loose.
Zu 210. Mainz.
Ziehung am 1. April d. J.
Es werden bei dieser Ziehung 1900 Loose gezogen, worin die großen Gewinne von fl. 200,000, 40,000, 10,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 4 à 1500, 4 à 1000, 33 à 400, 1850 à 140 Gulden enthalten sind.
Originallosse zum Tagescourse, Loose über obige Ziehung à 4 fl. 30 kr., 5 Stück à 22 fl. zu haben bei
Weismann & Mayer,
Bank- und Wechselgeschäft in Mainz.
Pläne und Ziehungslisten gratis, Beträge können pr. Post erhoben werden.

Hausverkauf.
Zu 362. In einer größeren Stadt Badens in ein in frequentester Lage liegendes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner sehr schönen und großen Räumlichkeiten wegen hauptsächlich zum Betrieb einer Brauerei, indessen auch zu jedem andern gewerblichen Etablissement.
Näheres auf frankirte Anfragen sub L M bei der Expedition dieses Blattes.

Häuserverkauf bei Baden.
Zu 350. Ein gut erhaltenes, zweistöckiges Wohnhaus nebst einem zweistöckigen neuerbauten Nebengebäude, wovon das untere Stock zur Geschäftsräumung, der obere als Wohnung benutzt werden kann, mit 67 Ruthen Hofstrahe, 30 Ruthen Gemüsegarten, 103 Ruthen Grasgarten, 34 Ruthen Wasserkanal mit spezieller Wassergerechtigkeit, 1 Morgen 79 Ruthen Wiese und 506 Ruthen Gaidel sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und eignet sich dieser Besitz an schöner Lage in Mitte des Ortes Baden, an der Hauptstraße, für jedes öffentliche Geschäft, insbesondere für Mühle, Delmühle, Wirthschaft, Brauerei, Fabrikverrichtung etc.
Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Alois Stroh, Hofgaler in Baden.

Leihhauspfänder-Versteigerung.
Zu 269. Karlsruhe.
In dem Leihhausbureau werden versteigert,
Dienstag den 17. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Leib-, Tisch- und Bettwäsche;
Mittwoch den 18. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Groß-, bad-, 30-fl. und 35-fl. Loose, goldene und silberne Taschenuhren, silberne Uhren und Kaffeeöffel, Ohrs- und Fingerringe, Brochen, Stednadeln, Reihzeuge etc.;
Donnerstag den 19. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Ringelstirn, Bügelleisen, Regenschirme etc.;
Freitag den 20. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Kleidungsstücke, Keimwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.
Karlsruhe, den 14. März 1863.
Leihhaus-Verwaltung.

Jagdverpachtung.
Zu 182. Nr. 47. Wabburg.
Die Jagd in den Domänenwäldern am Kaiserwald und Dörschel auf 504 Morgen, sowie die Kränze Land- und Wasserjagd längs des Rheins bei Rappel und Kuff wird am Donnerstag den 26. März d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verpachtet werden, wozu man die Liebhaber einladen.
Wabburg, den 11. März 1863.
Groß-, bad. Bezirksforst Rippenheim.
Bogel.



Concessionirter Hoff'scher Malzertract



zur **Conservirung der Gesundheit als Tafeltrank.**
Kraft-Drastmalz und aromatisches Padermalz
aus der Fabrik des Hof-Lieferanten **Johann Hoff** in Berlin,
Neue Wilhelmsstrasse Nr. 1.

Filiale in Köln: Herzogstraße Nr. 7.

Attestirt und empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin des In- und Auslandes, belohnt von dem Kaiserlichen Institute für Kunst und Wissenschaft zu Paris mit der silbernen und großen goldenen Medaille, sowie von der nationalen und allgemeinen Ausstellung zu London mit der goldenen Medaille 1. Classe, sowie des Diploms, worin der Malzertract besonders als Heilmittel anerkannt wird, um eines gleichen Ehren-Diploms des polytechnischen Institutes zu Paris, u. s. w.

Die dem Fabrikanten so allgemein gewordenen und sich täglich mehrenden Anerkennungen und Dankesäußerungen über genannte Präparate, bezüglich deren wirksamem Erfolge, geben Veranlassung hinsichtlich des Malzertract's, welcher seines angenehmen Geschmacks wegen sich als Tafelbier in den höheren Klassen besonders noch einen ausgedehnten Ruf erworben hat, aufmerksam zu machen.

Die Allerhöchsten und Höchsten Anerkennungs-schreiben (**Ernennung zum Hoflieferanten mehrerer Höfe**), Sr. Majestät des hochseligen Königs, Sr. Majestät des regierenden Königs, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Sr. Majestät des Königs von Hannover, Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Sr. Majestät des Königs der Belgier, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander von Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian von Dänemark, Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheiten der Erzherzoge Albrecht und Stephan von Oesterreich, Ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Charlotte von Oesterreich, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden; Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin zu Waldeck, Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Luise Reuß, Sr. Durchlaucht der Prinzen Heinrich IV. Reuß, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Anguste von Schönau-Carolath und Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin zu Hensburg in Hannover; Sr. Excellenz des Herzogs von Magenta, Sr. Excellenz des Grafen von Montenuovo, Sr. Excellenz des Grafen von Gyalai, Sr. Excellenz des Grafen de Namantoubo in Venedig und Sr. Excellenz des Geheimrathes Scipio di Capello in Rom u. s. w., — die mündlichen Anerkennungen vieler anderer hochstehender und hochgeachteter Personen, sowie eine Sammlung unzähliger Zuschriften und Dankhagungen Geneeender und erstarrter Personen aus allen Ländern, denen sich stündlich neue anreihen, und die sich mehrenden Aufträge, worunter jüngsthin noch eine Bestellung von zehntausend Flaschen für Ostindien, müssen als dokumentaler Beweis für die **hilfsreiche Wirkung des Malzertract's** gelten, der in sich die **Kraft** und den **Wohlgeschmack** beider Naturgaben, des **Gersten-** und **Nebensaftes** vereint.

Von den vielen von hoher Hand eingegangenen Anerkennungs-schreiben lassen wir dann schließlich eins für Zeit telegraphisch uns gewordenes aus dem Cabinet Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian von Dänemark hier folgen:

Se. Königl. Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude Hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten.

Auf Befehl: L. Casenschild, Adjutant.

An Orten, wo noch keine Niederlagen vorstehender Präparate sich befinden, werden solche soliden Häusern gern übertragen.
Des Hoflieferanten Johann Hoff's Filiale in Köln, Herzogstraße Nr. 7.

Hauptdepote und Niederlagen befinden sich in

Karlsruhe bei Herrn Michael Hirsch,	Freiburg i. B. bei Herrn J. Ruff Sohn,	Niederrhein bei Herrn Ludw. Hofe,
Baden-Baden bei Herrn Max Reichert,	Furtwangen bei Herrn Kristin Wehrle,	Esslingen bei Herrn F. Köllin, Jr.
Wetzlar bei Herrn A. Linder,	Heidelberg bei Herrn Chr. Keller & Cie.,	Stuttgart bei Herrn Georg Kay,
Bruchsal bei Herrn Carl Schmidt,	Laub bei Herrn F. Frider,	Hofheim bei Herrn G. A. Lang,
Constanz bei Herrn J. E. Schaffner,	Mannheim bei Herrn F. Wagner, Jr.,	Schopfheim bei Herrn W. Pfeimer,
Donauwörth bei Herrn Jos. Limberger,	Rosbach bei Herrn H. Kohler,	Stetten bei Herrn Ludw. Ringwald,
Eppingen bei Herrn Fleischer & Wilmann,	Wülheim bei Herrn Bernh. Dretheu,	Tiefendronn bei Herrn Apotheker Karl Staatsmann.

Zu 265. Karlsruhe.
5% Prioritäts-Anlehen des Gaswerks Durlach.
Die am 1. nächsten Monats fälligen Zinscoupons dieses Anlehens werden Auftrags zufolge von heute ab an meiner Kasse eingelöst.
Karlsruhe, den 17. März 1863.
Ed. Kölle.

Zu 266. Karlsruhe.
5% Prioritäts-Anlehen des Gaswerks Lahr.
Die am 1. nächsten Monats fälligen Zinscoupons dieses Anlehens werden Auftrags zufolge von heute ab an meiner Kasse eingelöst.
Karlsruhe, den 17. März 1863.
Ed. Kölle.

Zu 306. Frankfurt.
Deutscher Phönix.
Achtzehnte ordentliche General-Versammlung.
Die stimmberechtigten Aktionäre des Deutschen Phönix werden hiemit durch die **Samstag, den 11. April 1863, Vormittags 10 Uhr,** in dem auf den Einladungsarten näher bezeichneten Lokale dahier stattfindenden 18. ordentlichen Generalversammlung (welche sich mit den im §. 42 der Statuten angegebenen Verhandlungen und Wahlen beschäftigen wird), eingeladen und zugleich ersucht, am 1. oder 2. April in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, sich über ihre statutenmäßige Qualifikation entweder dahier auf dem Bureau der Gesellschaft (Kleiner Hirschengraben Nr. 14) oder in Karlsruhe auf dem Bureau der Gesellschaft zu legitimiren, wogegen ihnen die erforderlichen Einladungsarten verabfolgt werden.
Diese Legitimation ist zu bewirken: von den Namen-Aktionären durch Angabe der Nummern der auf ihren Namen in die Register der Gesellschaft eingetragenen Aktien; von den Bevollmächtigten außerdem durch Einreichung ihrer Vollmachten; von den Inhabern der Aktien **au porteur** durch Vorzeigung dieser Aktien mit einem Nummernvergleichnisse in doppelter Ausfertigung.
Frankfurt a. M., den 12. März 1863.
Der Verwaltungsrath des Deutschen Phönix.

Zu 59. Nr. 2433. Labenburg. (Erledigte Aktuarstelle.) Bei diesseitigen Gerichte ist die Stelle eines Actuars mit einem Gehalt von 400 fl. zu belegen, etwaige Bewerber werden aufgefordert, sich unter Anschlag ihrer Actenstücke zu melden. Labenburg, den 9. März 1863. Groß-, bad. Amtsgericht. Bender.

Zu 273. Nr. 2634. Laubersbühlhofheim (Schuldenliquidation.) Juliana Groß von Liffhagen, J. 3. in Neu-York, hat nachträglich um Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika gebeten. Etwaige Gläubiger haben in der auf Freitag den 20. d. Mts., Form. 10 Uhr, anberaumten Liquidationstagsfahrt ihre Ansprüche schriftlich oder mündlich bei Vernehmung späterer Nachberücksichtigung anzumelden.
Laubersbühlhofheim, den 6. März 1863.
Groß-, bad. Bezirksamt.
Martin.

Zu 228. Nr. 3073. Bonndorf. (Aufforderung.) Johann Georg Merk und Mathias Merk von Eschenhofen sind vor etwa 10 Jahren ohne Staatsurlaubnis ausgewandert. Dieselben werden aufgefordert, sich innerhalb 2 Monaten hierüber zu verantworten, widrigenfalls sie des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallen würden. Zugleich wird ihr Vermögen mit Beschlag belegt.
Bonndorf, den 10. März 1863.
Groß-, bad. Bezirksamt.
Seiden Spinner.

Zu 227. Nr. 2260. Schwefingen. (Auschlusserkennnis.) Die Gant des Schlossers Georg Reiffel von Schwefingen betr. Alle Diejenigen, welche ihre Forderungen an diese Gantmasse anzumelden unterlassen haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Schwefingen, den 9. März 1863.
Groß-, bad. Amtsgericht.
Ried.
vdt. Rapped.

Zu 321. **Verzeihe Ihnen.**